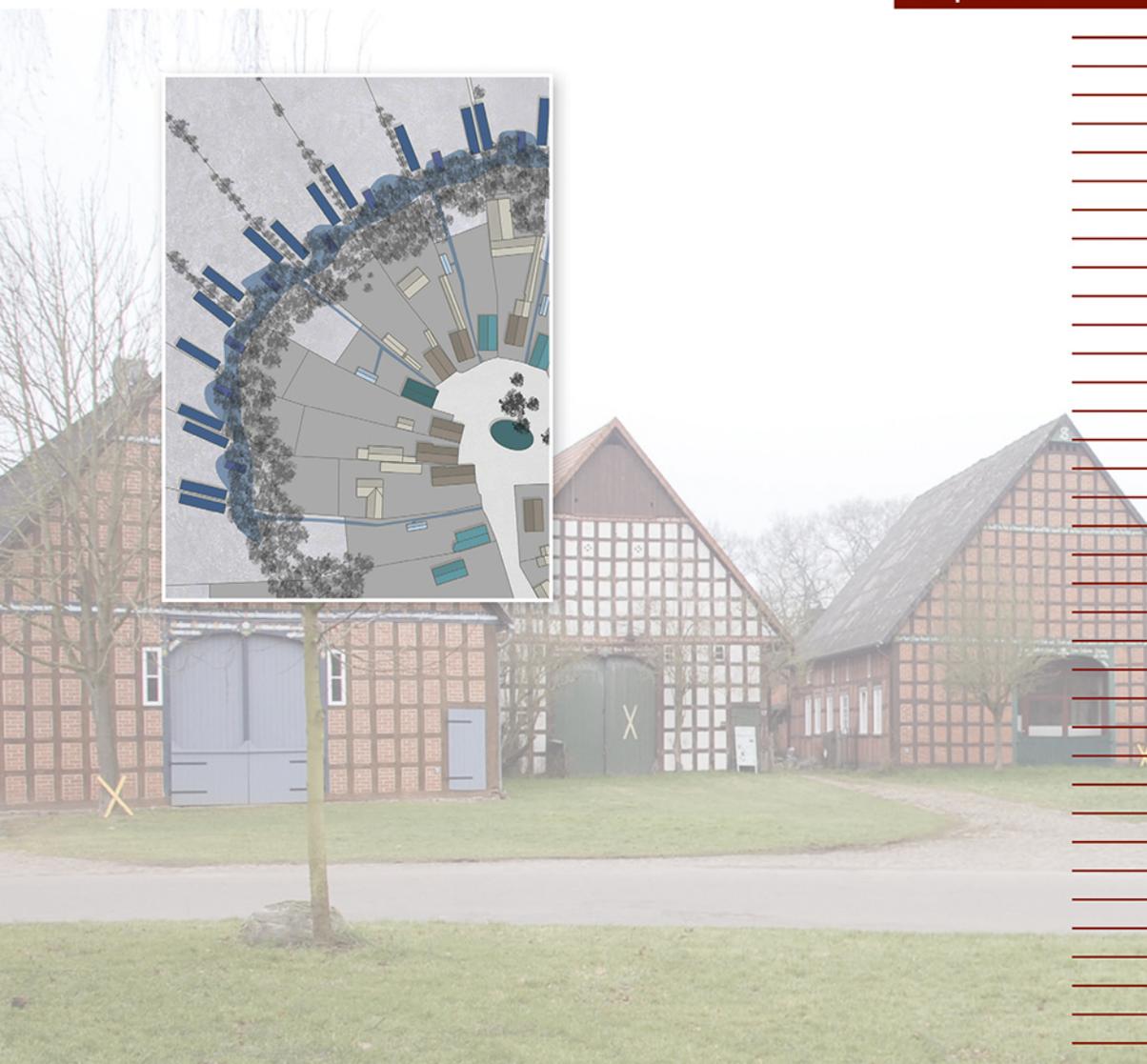
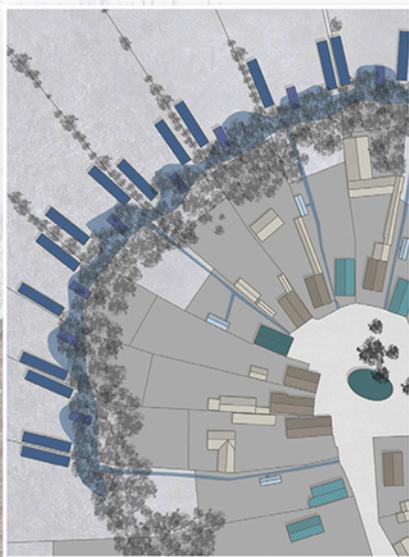


Neues Archiv für Niedersachsen

Baukultur und Region

I | 2017



Neues Archiv für Niedersachsen
I/2017

Baukultur und Region
Neue Wege für Bauen und Planen
als regionale Impulsgeber



Inhalt

Neues Archiv für Niedersachsen I/2017

Baukultur und Region

- 4** Editorial (Jörg Schröder, Rainer Danielzyk)
- 10** Jörg Schröder
Mikro-Mega – Zwischen Architektur und Region, Stadt und Land
- 24** Reiner Nagel, Anne Schmedding
Baukultur in ländlichen Räumen
- 39** Tim Rieniets
Baukultur ist eine Aufgabe – Landesinitiative StadtBauKultur NRW
- 50** Maddalena Ferretti
Regiobranding – Methoden und Werkzeuge für Analyse, Design und Branding
in territorialen Maßstäben
- 60** Michael Fend
Eine starke Vision – Baukultur im Steirischen Vulkanland
- 67** Christoph Sutter, Wolfgang Seidel
Von richtigen Werkzeugen und notwendigen Strukturen –
Ökologisches Bauen in Vorarlberg
- 75** Bente Juhl
Zukunft für unsere Vergangenheit – Monumentendienst bewahrt Historisches
- 83** Birgit Leube
Landesinitiative und Netzwerk Baukultur Niedersachsen

- 94** Autorinnen und Autoren
- 96** Impressum

Editorial

Baukultur und Region

Neue Wege für Bauen und Planen als regionale Impulsgeber

Im Blick auf Niedersachsen und seine vielfältigen und sich überlagernden städtischen und ländlichen Raummuster behandelt das Themenheft zukunftsweisende Konzepte und Modelle zur Baukultur als Faktor regionaler Erneuerung. Es wird untersucht, inwiefern Projekte, Initiativen und Forschung zu diesem Thema regionale Identifikation schärfen und räumliche Strategien sichtbar umsetzen und vermitteln können, und wie die regionale Wirtschaft im Bauen gestärkt werden kann. Im Fokus stehen die strukturelle und prozessuale Begründung und mögliche Wirkung sinnvoll gestalteter Umwelt sowie die Architektur und gestaltende Planung als mögliche Initiatorin und Trägerin regionaler Positionierung.

Die Beiträge eröffnen auch eine Diskussion über sowohl spezifische als auch übertragbare Faktoren. Zusätzlich zu den Artikeln, die sich mit Niedersachsen beschäftigen, gibt es auch eine Reihe von nationalen und internationalen Beiträgen, um Benchmarks darzustellen. Darüber hinaus sollen sie den Blick für Besonderheiten in der Vielfalt der Architektur schärfen und Vorgehensweisen und Prozesse als kulturelle Dimension erfassen, was eine wesentliche Bedingung für einen Beitrag von Baukultur zu räumlicher Entwicklung ist.

Das Themenheft orientiert sich an folgenden drei Leitfragen:

1. Wie kann Baukultur zu mehr Beteiligung und Engagement der Bürgerschaft führen, zur Stärkung und Formierung regionaler Identifikation beitragen, und wie lässt sich dieser Qualitätsanspruch an das Bauen interaktiv und effektiv kommunizieren?
2. Wie kann Baukultur als Teil strategischer Konzepte in der Orts- und Regionalentwicklung zur Formulierung von Visionen beitragen, die planerisches Handeln bündeln? Wie können konkret erfahrbare Realisierungsprozesse greifbar, überprüfbar und veränderbar machen?
3. Wie kann Baukultur als Interaktion regionaler Akteure zur Stärkung regionaler Wirtschaftskraft im Planungs- und Bausektor wirken? Wie lassen sich Wissenstransfer für Bestandserneuerung und Neuentwicklung, Produktion und Verwendung regionaler Baustoffe, regionale Ressourcen- und Energiekreisläufe sowie Wertschöpfung in der Region durch Baukultur als Teil nachhaltiger Regionalentwicklung formulieren und wirksam machen?

Baukultur als Begriff und Initiative wird seit einigen Jahren viel diskutiert. Unbestreitbar geht eine kulturell begründete Faszination von Architektur und der Qualität von Bauen und Bauten aus: als Gestaltung von Lebensräumen, als Ausdruck gesellschaftlichen Wandels und als Formgeber und möglicher Antreiber laufender Neuorientierungen. Daran gekoppelt ist stets der künstlerische Aspekt von Architektur und die Idee der Stadt als Kunstwerk, aber auch viele v. a. lebensweltliche Erweiterungen des Kulturbegriffs, die im Rahmen des »cultural turn« seit langem diskutiert werden. In vielen Initiativen zur Baukultur – offenbar besteht Handlungsbedarf aufgrund von Qualitätsmangel – werden neben der konkreten Qualität erfahrbarer Räume in der Regel vor allem Prozesse angesprochen, die entsprechend den gängigen Akteur-Netzwerk-Modellen Einfluss auf die Gestaltung von Lebensräumen nehmen (können) und darüber hinaus ein breites Bild von Prozessen in Gesellschaft und Wirtschaft insgesamt ansprechen.

Vor diesem Hintergrund stellt dieses Themenheft die Frage nach der Kohärenz von Objektqualität und größeren räumlichen Zusammenhängen mit eigener Dynamik: nicht nur hinsichtlich spezifischer Prozesse in spezifischen Räumen, sondern auch hinsichtlich der Gestaltqualität größerer räumlicher Zusammenhänge selbst. Was für Großstädte ein immer wieder neu anzustoßendes Diskussionsthema ist, stellt für andere Räume ein aktuelles Arbeitsfeld dar – mit großer Bedeutung, wie wir glauben. Dabei geht es nicht nur um eine Aktualisierung und kulturelle (Neu-)Begründung von räumlicher Ästhetik in und jenseits einfacher Bildlichkeit, sondern auch um interessante Fragen zur Interrelation von Planung und Gestaltung in größeren Maßstäben, nach ihren Chancen und Grenzen sowie nach politischen, kulturellen, sozialen und ökonomischen Verflechtungen in Zukunftsbildern, die auf der Frage gründen, warum aktuelle Raumstrukturen und -gestalten bestimmte Formen haben. Letztlich geht es also auch um einen qualitativen, nicht nur kulturellen Anspruch an die Zukunft von Stadt und Land. Diese gemeinsame Zukunft in größeren Maßstäben ist mit dem Titelbegriff »Region« erfasst, der in diesem Zusammenhang als eine inhaltlich, räumlich und konzeptionell neu zu bestimmende – fließende, weiche, harte, zugängliche, ferne, etc. – Kategorie erscheint. Der Begriff »Region« bildet einen Maßstab für die nationale Betrachtung, die ihrerseits immer stärker in europäische und globale Perspektiven eingebunden ist. Gestaltung, Identifikation, Wahrnehmung und vor allem der Entwicklungsprozess und die Bestimmung dieses regionalen Maßstabs sind große und spannende Herausforderungen.

Das Themenheft bietet daher Anregungen zu Diskussionen, die sich auf ganz unterschiedliche Bereiche beziehen können: auf Wissenschaft und Praxis, auf unterschiedliche Maßstäbe, auf Niedersachsen aber auch auf

Regionen außerhalb der Landesgrenzen. Der recht diffuse Charakter der Diskussion über Baukultur hat sich inzwischen als seine Stärke herausgestellt, die auch in diesem Heft abgebildet werden soll. Im Wechsel von theoretischen Reflexionen und der Bewertung praktischer Innovationen wird das Potenzial dargestellt, das in einer engeren Verzahnung von Objektgestaltung und Kontextgestaltung liegt, aber auch in der Gestaltfindung für Kontexte in Orten und Regionen. Das Bauen wird mit seinen Gegensätzen dargestellt: Monumente vs. Gewebe, Stadt vs. Land, Funktionalität vs. Multifunktionalität in Gebäuden, Quartieren und Orten, öffentliches vs. privates Bauen, professionell architektonisch gestaltetes Bauen vs. bauliche Praktiken in Selbstbau und Handwerk, Ortsplanung und -gestaltung, neue und größere räumliche Maßstäbe, Upgrading, Recycling und Innovation in Technologien, Konzepten und Vorgehen etc. Bauen nimmt dabei viele Bedeutungen an, bleibt aber an konkrete Erfahrbarkeit gebunden. Systematisch lässt sich die Diskussion der Interrelation von räumlichen Qualitäten von Objekten oder konkreten Räumen mit größeren räumlichen Maßstäben in vier Schwerpunkte gliedern:

1. **Generelle Konzepte** von Architektur und Bauen über Objekte hinaus sowie deren Rolle in räumlichen und gesellschaftlichen Kontexten größeren Maßstabs. Die große Bandbreite der fachlichen Diskussion hierzu wird vor allem mit drei Beiträgen angesprochen: Für eine Perspektive der Architektur als kreatives Vorgehen räumlicher Gestaltung über das Endprodukt von Baumaßnahmen hinaus stellt der Beitrag »Mikro-Mega« einen diskursiven Rahmen. Mit Bezugnahme auf unterschiedliche Maßstäbe wird der Innovationsgehalt neuer Forschungsarbeiten als Überblick für produktive Fragen zum Beitrag von Architektur und gestaltender Planung für regionale Maßstäbe formuliert, u. a. über das Konzept des Recycling im Maßstab von Stadt und Land.

Einen Überblick über baulich-planerische Herausforderungen speziell in ländlichen Räumen stellt der Jahresbericht 2016/17 der **Bundesstiftung Baukultur »Stadt und Land«** dar, der auf einem Diskussionsprozess mit zahlreichen Veranstaltungen, einer Auswertung vieler Veröffentlichungen des BBSR und der Länderregierungen und auf eigenen bundesweiten Umfragen basiert. Der Aufruf, Baukultur als Standortfaktor und Zukunftsperspektive für das Land zu verstehen, sie in Wert zu setzen und zu entwickeln, schließt damit an eine städtische Perspektive an und bildet Brücken für neue Allianzen zwischen Stadt und Land.

Der Beitrag »Baukultur ist eine Aufgabe« stellt dar, wie die **Landesinitiative StadtBauKultur** in Nordrhein-Westfalen die Stärke des Begriffs vor allem in seinem appellativen Charakter sieht. In der Förderung eines Fachdiskurses

und darin einen öffentlichen Diskurs unterstützend, kommen drei operative Auslegungen von Baukultur zur Anwendung: als Innovationsprozess, als Gestaltungsprozess und als Beitrag zu Nachhaltigkeit. Sehr eindrücklich ist dabei die Feststellung, dass »alleine in Deutschland in der jüngsten Vergangenheit rund 130 000 neue Bauwerke pro Jahr errichtet [wurden], für die etwa 600–700 Millionen Tonnen mineralische Baustoffe benötigt wurden. Gleichzeitig wurden rund 30 000 Gebäude pro Jahr abgerissen, die etwa 200 Millionen Tonnen Bauschutt verursachten.«

2. **Neue regionale Rahmen** für Bauen und räumliche Gestaltung, ausgehend von Interpretationen der Räume, formulieren die Rolle des Bauens für einen bestimmten räumlichen Kontext neu und zukunftsorientiert. Hierzu wird mit einem Beitrag aus dem laufenden Forschungsprojekt »Regiobranding« eine architektonisch-gestalterische Methodik für das Erfassen und Bewerten von Potenzialen in Bau- und Siedlungsstrukturen vorgestellt. Im Mittelpunkt dabei stehen die »Pattern Analyse« und das Arbeiten mit explorativen räumlichen Szenarien. Eingebunden ist dieser Ansatz in das Konzept eines Brandings für kulturell und räumlich verbundene neue regionale Allianzen in der Peripherie der Metropolregion Hamburg. In der Fokusregion **Griese Gegend – Elbe – Wendland** werden dafür aus der transdisziplinären Projektkonstellation auch länderübergreifende Impulse gesetzt.

Die Rolle von Baukultur in der Vision für das **Steirische Vulkanland** als Leitbild der Regionalentwicklung geht davon aus, dass ein konkretes Gestalten der Region in den drei Säulen Lebenskultur, Lebensraum und Regionalwirtschaft gefasst werden kann. Baukultur spielt eine wesentliche Rolle für die Strategiebildung und für Maßnahmen in allen drei Säulen, sie ist Träger und Ausdruck einer »starken Vision«. Gerade in den regionalwirtschaftlichen Schwerpunkten Kulinarik, Handwerk, Lebenskraft und Energie aktiviert das Bauen die Wechselwirkungen zwischen wirtschaftlicher Innovation und räumlicher Gestaltung.

Ökologisches und energetisches Bauen in **Vorarlberg** hat seit den 1990er Jahren eine europaweite Vorreiterrolle in technologischer und gestalterischer Innovation, bekannt z. B. in der neuen vielfältigen Verwendung des Baustoffs Holz und in damit verbundenen regionalwirtschaftlichen Stärken, die gezielt entwickelt und unterstützt wurden. Architektur und Bauen wird in Vorarlberg nicht als Umweltzerstörung verstanden, sondern als wesentliches Innovationsfeld für nachhaltige Regionalentwicklung.

3. **Neue Werkzeuge** für Bauen und Bauprozesse sind als Aktualisierung kultureller und kreativer Tätigkeit zu verstehen, mit Blick auch auf eine regionale Dimension. »Von richtigen Werkzeugen und notwendigen Strukturen« beschreibt sowohl neueste als auch inzwischen bewährte Instrumen-

te, die in Vorarlberg für Baukultur gerade auch mit regionaler Perspektive erfunden wurden. Der wesentliche Impuls der »**Ökopioniere**« in **Vorarlberg** kam aus dem privaten Wohnbau und wurde inzwischen landesweit auf öffentliches Bauen übertragen. Eine starke Bildungs- und Kommunikationsrolle nimmt dabei das Energieinstitut Vorarlberg ein, das auch professionelle Unterstützung bei Bauprozessen leistet. Ökologische Wohnbauförderung und öffentliches Bauen können dabei zur Ökobilanzierung auf das »baubook« zugreifen, ein neues Indexinstrument zur Ökologie von Materialien, gerade von natürlichen und regionalen Baustoffen. Außerdem nutzen sie den Amortisationsrechner und Ökoindex. Die Wechselwirkung mit orts- und raumplanerischen Innovationen in dem Modell der e5-Gemeinden oder dem Prozess der Vision Rheintal, aber auch mit regionalen ökologischen Mobilitätskonzepten ist sehr eng.

In dem Beitrag des **Monumentendienstes** zeigt dieses erfolgreiche Projekt in Niedersachsen die Bedeutung des proaktiven Umgangs mit historischem Baubestand und den Themen Bauunterhalt, Gebäudeinspektion und historische Baustoffe auf. Die Aktivierung privaten Engagements spricht damit über kulturelle und ökologische Stärken der Idee der Reparatur hinaus auch die Rolle des Baubestands in ortsräumlichen und regionalen Kontexten an. Hier ist durch die fachliche Konzentration und Verschlankung staatlicher Denkmalpflege generell ein neuer Impuls sichtbar, im Ortsmaßstab mit einer städtebaulichen Perspektive Werte zu definieren und Strategien festzulegen. Die Initiative und all ihre Aktivitäten in Information, Bildung und Weiterbildung sind überdies mit der neuen regionalen Aufstellung der **Metropolregion Nordwest** verbunden.

4. Der Beitrag des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung in Niedersachsen gibt einen **Ausblick** auf die landesweite Initiative Baukultur mit regionalen Schwerpunkten und effektiven Werkzeugen. Die zahlreichen Initiativen und Werkzeuge im Rahmen der **Landesinitiative Baukultur in Niedersachsen** sind als baukulturelle Qualitätsoffensive in den städtischen Kontexten bereits sehr aktiv und sollen stärker auf die ländlichen Räume des Flächenlands übertragen werden, gerade vor dem Hintergrund großer demografischer und wirtschaftlicher Herausforderungen. Daher ist Baukultur ein wichtiges Thema der Zukunftsforen sowie der Demografiestrategie und kann laufende Aktivitäten in Städtebauförderung, Dorfentwicklung, LEADER und im öffentlichen Bauen stärker verknüpfen. Die Landesinitiative Baukultur legt Schwerpunkte auf die Auszeichnung hervorragender Beispiele sowie auf die Durchführung und Anregung einer permanenten Debatte über die Planungs-, Bau-, Prozess- und Kommunikationskultur in Niedersachsen, z. B. mit dem auch bundesweit sehr beachteten Niedersächsischen

Staatspreis für Architektur, der den Anspruch hat, dass die Projekte in der Gestalt- und Nutzungsqualität sowie zusätzlich in ihrer städtebaulichen und gesellschaftlichen Relevanz überzeugen müssen. Des Weiteren gibt es einige Baukultursymposien in Kooperation mit der Architektenkammer Niedersachsen sowie die Unterstützung regionaler Baukulturprojekte und das Netzwerk Baukultur in Niedersachsen mit Kooperationspartnern, Multiplikatoren und Akteuren vor Ort.

Jörg Schröder, Rainer Danielzyk